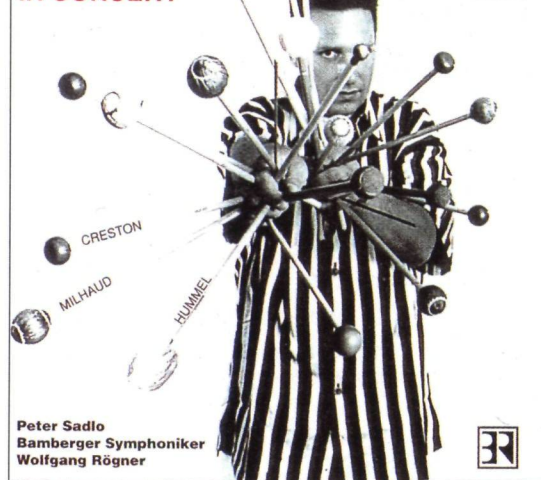


PERCUSSION
IN CONCERTDAS HALBE SPEKTRUM
VOLL AUSGESCHÖPFT

Schlagzeug in der Neuen Musik – das kann Erkundung von Geräuschen oder rhythmischer Komplexität, aber auch Spiel mit Klang-Floskeln und Ausdrucks-gesten bedeuten.

Peter Sadlo, der von seinem Lehrer Siegfried Fink und später als Solo-Pauker auch von Sergiu Celibidache geprägte Virtuose, hat sich für eine Werkzusammenstellung entschieden, bei der das Schlagzeug mit all seinen Instrumenten auf historisch gewachsene Darstellungsformen bezogen wird. So nutzt Darius Milhaud für sein klassisch-dreisätziges Konzert (1947) vor allem die im Bereich gehobener Unterhaltungskunst blühende lateinamerikanische Aura des Marimbaphons. Akademisches, auch durchaus Konventionelles, geht mit dem zu allerlei virtuosem Schlegelspiel reizenden Instrument eine Verbindung ein, die vor allem musikalische Qualitäten hat. Sadlo, dem die Bamberger Symphoniker unter der Leitung von Wolfgang Rögner einen treificheren Rahmen bieten, wird seiner Rolle im Vordergrund perfekt gerecht.

Anders sind die Gewichte in Berthold Hummels zwischen 1978 und 1982 entstandenem Konzert verteilt. Der Komponist nimmt deutlich Bezug auf sinfonische Gesten und Konventionen des Schlagwerks als Marsch-Instrument sowie als Erzeuger einer erwartungsvollen und bedrohlichen Atmosphäre. Hier werden auch Klangsynthesen gesucht, die zur Verschmelzung des sinfonischen Apparats mit dem an unterschiedlichsten Instrumenten aktiven Soli-

sten führen. Großes Gespür für Farbwerte ist hier mehr gefragt als Beweglichkeit der Hand- und Armgelenke.

Stimmungsvoll im romantisch-idyllischen und barocken Sinne geht es im Concertino des New Yorker Komponisten Paul Creston (1906-1985) zu. Das Werk bietet alle Qualitäten einer solistischen Kundgabe – aber einer solchen, wie man sie eher von einer Violine oder einem Klavier erwarten würde. So wird dem Marimbaphon ein Ausdruckszuwachs beschert, der das vertraute Konzert-Idiom wie ein mit neuen Sprungfedern ausgestattetes und mit neuem Stoff bespanntes altes Sitzmöbel erscheinen lässt. Hier brilliert neben dem einfühlsamen Solisten das Hessische Rundfunkorchester unter Peter Falk. Das bestens proportionierte Klangbild hat großen Anteil am plastischen Eindruck dieser den vertrauten Seiten des Schlagzeugs in der Neuen Musik alles abgewinnenden Aufnahme.

Bernhard Uske

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Percussion in Concert: Milhaud, Konzert für Marimba, Vibraphon und Orchester; Hummel, Konzert für Schlagzeug und Orchester; Creston, Concertino für Marimba und Orchester; Peter Sadlo (Schlagzeug), Bamberger Symphoniker, Wolfgang Rögner, HR-Rundfunkorchester, Peter Falk
Koch-Schwann CD 3.6415-2 H1 (69'34'')DDD
Aufnahmedatum: 1990, 1996

VIOLINROMANTIK
AUS RUSSLAND

Alexander Glasunows noch ganz in der romantischen Tradition wurzelndes Violinkonzert steht hier neben Dimitri Kabalewskis unverfänglichem C-Dur-Konzert von 1948, das der Komponist der russischen Jugend widmete. Dazu Tschaikowskys sehnsuchtsvolles „Souvenir d'un Lieu cher“ in der Instrumentation von Glasunow und das „Valse-Scherzo“ als Kehraus – eine reizvolle, dem Ohr schmeichelnde Werkkopplung, die dem Solisten reichlich Gelegenheit zu bravouröser Selbstdarstellung bietet.

Einmal mehr profiliert sich Gil Shaham hier als technisch makelloser Geiger, bei dem alles rund, proportioniert und schön klingt. Sein leuchtender, geschmeidiger Ton stellt eine Klasse für sich dar. Makellos klingt die Stradivari in seinen Händen, kein Kratzen, kein hakelnder Bogenwechsel trübt den Höreindruck.

Diese klangliche Perfektion allein wirkt auf Dauer jedoch auch einseitig und etwas zu glatt, um den Hörer in gespannter Aufmerksamkeit zu halten. Da fehlt manchmal der Stimulus, der vielleicht nicht ganz „schöne“ Akzent, die dramatische Zuspitzung. (Man höre das Kabalewski-Konzert einmal mit Pikaisen oder dem jungen Zukerman!) Shahams Spiel ist zu berechenbar, um wirklich aufregend zu sein und das Hinhören unausweichlich zu erzwingen.

Das Russische Nationalorchester unter Leitung von Mikhail Pletnev steuert eine flexible und klangvolle Begleitung bei. Die hervorragende Akustik im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums verleiht der Aufnahme weiche Konturen, die Violine wurde sehr präsent abgebildet.

Norbert Hornig

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★★★

Glasunow, Violinkonzert a-Moll op. 82; **Kabalewski,** Violinkonzert C-Dur op. 48; **Tschaikowsky,** Souvenir d'un Lieu cher op. 42, Valse-Scherzo op. 34; Gil Shaham (Violine), Russisches Nationalorchester, Mikhail Pletnev
DG CD 457 064-2 (61'58'')DDD
Aufnahmedatum: 1996

KREISLER AUS DER
SICHT EINES
ZEITZEUGEN

Voller Bewunderung und nostalgisch verkürzter Erinnerungen spricht Isaac Stern über Fritz Kreisler. In jungen Jahren hatte er noch Gelegenheit gehabt, den verehrten Meister zu hören, ihm vorzuspielen und nach einem Konzert in der New Yorker Carnegie Hall auch privat kennenzulernen. Kreisler kultivierte eine Kunst des Geigenspiels, die heute fast verloren gegangen ist, sein Spiel war der Ausdruck einer gelassenen und genießerischen Lebensart. Nur wenige Geiger haben die innere Ruhe, um sich in Kreislers Welt wirklich einfühlen zu können. Perlman gelang dies oft, auch dem großen Oscar Shumsky, der Kreisler ebenfalls noch kannte.

„Bis heute habe ich den Klang seiner

Caprice viennois: Werke von Kreisler, Dvorák, Leclair, Gluck, Weber, Rameau; Isaac Stern (Violine), Franz-Liszt-Kammerorchester
Sony CD 62692 (65'35'')DDD
Aufnahmedatum: 1996

Violine im Ohr – einen Klang wie feinsten goldener Samt“, schreibt Stern im Begleittext seiner ersten Kreisler-CD mit Originalkompositionen und Bearbeitungen, die er fünfundsechzigjährig in Budapest einspielte und sich damit einen „langgehegten Traum“ erfüllte. Stern folgt Kreislers Spuren ohne Hast und Eile, in sich selbst ruhend. Die Spannkraft der früheren Jahre darf man nicht mehr erwarten. Sterns Ton ist dünner und zerbrechlicher geworden, aber dennoch wirkt er nicht substanzlos. Dieser Geiger braucht sich nicht mehr zu beweisen, sein Kapital ist die Weisheit des Alters.

Reizvoll erscheint die von Peter Wolf arrangierte Orchesterbegleitung. Kreislers Musik wirkt so noch lukullischer.

Norbert Hornig

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

CARULLI BRICHT
EINE LANZE FÜR
DIE KLASSISCHE
GITARRE

Ferdinando Carulli gehört wie seine Erzrivalen Sor, Giuliani oder Carcassi zu den italienischen Gitarrenvirtuosen, die um 1800 das Pariser Publikum in heftigem Wettstreit zu Begeisterungstürmen und leidenschaftlicher Parteinahme hinrissen. Sein Konzert für Flöte und Gitarre ist eine aparte Neuentdeckung. Es fand sich als handschriftliche Kopie in der Bibliothek von Ostiglia. Carulli bietet seinen Solisten in der gefälligen Komposition bei allem virtuosens Anspruch auch reichlich

Carulli, Gitarrenkonzerte: Konzert für Gitarre und Streicher A-Dur op. 8, Doppelkonzert für Flöte, Gitarre und Streicher e-moll, Petit Concerto op. 140 für Gitarre und Streicher e-moll; Pál Paulikovic (Gitarre), János Bálint (Flöte), Budapest Strings
Capriccio/EMI CD 10 735 (59'08'')DDD
Aufnahmedatum: 1994

Gelegenheit, sich in kantablen Melodien auszusingen. Das Werk wird eingerahmt von den beiden anderen Gitarrenkonzerten Carullis, von denen es bereits mehrere Aufnahmen gibt.

Der ungarische Gitarrensolist gestaltet seinen Part technisch souverän und mit einer delikaten, fast schon raffiniert zu nennenden Tongebung. Die Budapester Streicher passen sich seiner introvertierten Interpretation an, indem sie manche fürs Tutti bestimmte Melodiepassage einem Solisten anvertrauen und in vielfältiger dynamischer Schattierung durchweg fast kammermusikalische Intimität erzeugen. Gegenüber den meisten Konkurrenz-aufnahmen, welche vor allem Virtuosität herausstellen, besticht diese Aufnahme durch kontrastreich ausgefeilte Interpretationen und verhaltene Überredungskunst.

Diether Steppuhn

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Brav

Mozarts Klavierkonzerte gelten als frühe Krone der Gattung. Kein Wunder also, daß die Flut der Einspielungen endlos ist. Die amerikanische Pianistin Susan Kagan und das Suk-Kammerorchester aus Prag überzeugen zwar stellenweise durch transparentes Non-legato-Spiel, interpretieren aber das Rondo und das frühe C-Dur-Konzert zu süßlich. Ausdrucksvoll dagegen das „Jeunehomme“-Konzert, den Mittelsatz gestalten die Musiker gar zu einem todernsten Charakterstück frühromantischer Prägung – wobei sie das vorgeschriebene Andante allerdings verschleppen. Musikfreunde, die von historischer Aufführungspraxis verschreckt sind, werden mit dieser Einspielung vorzüglich bedient. Ich vermissе allerdings den kecken und sperrigen Mozart. A.K.

Interpretation: ★★
Klang: ★★★

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 8 C-Dur KV 246, Nr. 9 Es-Dur KV 271 (Jeunehomme), Rondo A-Dur KV 386; Susan Kagan (Klavier), Suk-Kammerorchester (1996)
Koch-Discover CD 920517 (64'31'')DDD

Variable Gitarre

Domingo begleitet Barrueco, Barrueco begleitet Domingo. Der Tenor singt vier Gitarrenlieder Rodrigos und tritt bei seinen populären Konzerten („Concierto de Aranjuez“, „Fantasia para un Gentilhombre“) als Dirigent in Aktion. Manuel Barruecos elegantes und zugleich seelenvolles Spiel gewinnt auch den vielgehörten Paradenstücken neue Nuancen ab. Noch größere Aufmerksamkeit verdienen indes zwei weniger bekannte Solostücke, die „Zarabanda lejana“ und die virtuose Fantasie „Un Tiempo fue Itálica famosa“. Domingo gestaltet zwei Lieder aus den „Villancicos“ mit verhaltener Inbrunst und findet spätsommerlichen Tenorglanz für zwei melancholische Liebesgesänge. E.Pl.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Rodrigo, Gitarrenkonzerte, Lieder, Solostücke für Gitarre; Manuel Barrueco (Gitarre), Plácido Domingo (Tenor), Philharmonia Orchestra (1995-1997)
EMI CD 5 56175 2 (67'04'')DDD